

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
Entomologischen

Internationalen  
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich vier Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Entomologisches Tagebuch. — Aufzeichnungen nach meinem entomologischen Tagebuche. — Die Ausstellung des Vereins für Naturkunde in Schwäbisch Gmünd. — Ein Zuchtversuch von *Deil. livornica*. — Berichtigung. — Beschluss. — Vereinsangelegenheiten. — Inserate.

== Jeder Nachdruck ohne Erlaubnis ist untersagt. ==

## Entomologisches Tagebuch,

geführt von *Fritz Hoffmann* in Krieglach, Steiermark, für 1906.

### Vorwort:

Auch mir ist es ergangen, wie so manchen anderen Entomologen; die fröhlichen Kindertage sind nach langer Pause wiedergekehrt, das Sammeln und Züchten, es ist zu neuem Leben erwacht. Es hat nur eines geringfügigen Umstandes bedurft, die entschlummerte Vorliebe der Jugendtage zu wecken.

Als ich voriges Jahr mit einigen Knaben Ausflüge in die schöne Umgebung Krieglachs unternommen und ihnen hier mitten in der herrlichsten Natur so manches sammelfrohe Erlebnis erzählte, sie zum Sammeln anhielt, im Vorbeigehen auf dies und jenes aufmerksam machte, geschah es, dass ich selbst ohne es zu wollen, von der alten Lust mit aller Macht gepackt wurde.

Es sind nun schon an 17 Jahre verflossen, als ich, der Schule entwachsen, den Ernst des Lebens kennen lernen musste; mit diesem entschwand nach und nach die Lust und Freude am Sammeln, Tage der Arbeit und Kümernisse kamen und nach einiger Zeit entschlummerte auch der letzte Rest von Sammelfreudigkeit.

Ich erinnere mich heute mit Freude all der schönen Ausflüge, die ich in Gemeinschaft von zwei Gleichgesinnten in die Wälder und Fluren meiner Heimatstadt Brünn in Mähren unternommen, wie wir schwerbeladen mit fetten spini-Raupen heimkehrten, Osterluzeipflanzen von den rotgelben polyxena-Raupen säuberten oder einmal einen mitten im Sumpf stehenden Sahlweidenstrauch sehnsüchtig aus unnahbarer Nähe betrachteten, der vollständig kahl gefressen war von uns unbekanntem schwarzen Dornraupen mit weisser Rückenlinie; was tun? Kleider ausgezogen und hinein ins Wasser, Gebüsch abgeschüttelt und die sich im nassen Elemente krümmenden Raupen herausgefischt, war schnell geschehen. Was hatten wir für Freude, als sich die Raupen zu Hause als *Vanessa xanthomelas* erwiesen!

Und noch so manches andere köstliche Erlebnis aus den fröhlichen Kindertagen erzählte ich, glücklich in der Erinnerung, den willig lauschenden Knaben.

Bald bemerkte ich die Frucht meines Wollens; einzelne von den Buben fingen nun auch an, gemein-

schaftlich mit mir und allein in freier Zeit dem Sammeln zu huldigen, besonders das Suchen und Züchten von Raupen scheint ihren Gefallen gefunden zu haben; und so gewährt es mir eine grosse Freude zu sehen, dass ich es vermochte, in anderer Kindheit ebensolch frohe Tage zu wecken, wie sie mir einst beschieden waren.

Es sei mir nun gestattet, an dieser Stelle all das nach so langer Pause freudig Erlebte dieses ersten Sammeljahres niederzuschreiben und mir nicht zu verübeln, wenn ich auch die gewöhnlichsten Sachen, die ja schliesslich von jedem Anfänger in Betracht gezogen werden müssen und mit zur Erforschung einer Lokal-fauna gehören, anführe.

Es war mir eine aufrichtige Freude, den Aufsatz des Herrn Dr. Meyer-Saarbrücken in Dr. Kranchers Jahrbuch 1907 zu lesen, und stimme ich mit diesem Herrn vollkommen darin überein, dass es der Wissenschaft weit förderlicher ist, sich zum Lebenszweck zu machen, seine Umgebung, vielleicht auch das betreffende Land entomologisch auf das gründlichste zu erforschen und nicht seine Sammelkästen in rein systematischer Weise mit sogen. „paläarktischen“ Faltern zu füllen. Wie wenig sind z. B. die Eier der Grossschmetterlinge und die meisten Raupen der Kleinschmetterlinge bekannt? Da gibt es noch sehr viel zu tun.

Diesen Grundsatz habe ich mir stets vor Augen gehalten und gehe daran, bevor ich zum Tagebuche schreite, zum besseren Verständnis hiesiger Fauna eine kurze Schilderung des Mürztales in Hinsicht auf dieselbe folgen zu lassen.

Der Ort Krieglach, bekannt als Heimat Roseggers, liegt 600 m über dem Meere, ziemlich in der Mitte des Mürztales, das sich hier in der Richtung Ost-Südwest hinzieht. Das Tal ist ziemlich eng, es misst bei Krieglach ca. 1,5 km; da, wo die steilen Berglehnen anfangen, bedeckt dichter Nadelwald dieselben.

Die zahlreichen, von munteren Forellenbächen belebten Seitentäler, hier „Gräben“ genannt, lassen nur schmale Streifen Wiesen frei, während alles andere bewaldet ist, mit Ausnahme der zerstreut auf Anhöhen liegenden Bauerngehöfte, deren Umgebung gerodet und mit ein paar kümmerlichen Aeckern und saftigen Wiesen bestellt ist.

Das Klima ist rauh, oft sind die Höhen über 1000 m

noch im Juni und schon wieder im September mit Neuschnee bedeckt, während es im Tale bitter kalt wird.

Im Spätsommer lagert, wenn das Wetter schön, dichter Nebel über dem Tale, steigt man ein paar hundert Meter hoch, so sieht man denselben einem Meere gleich unter sich liegen, während oben ein wolkenloser Himmel blaut. Dieser Nebel verflüchtigt sich erst gegen Mittag und lässt er, sowie die feuchten Wiesen, Wälder und die reichlichen Niederschläge wohl eine üppige Vegetation aufkommen, behemmt aber meiner Meinung nach sehr eine reiche Entfaltung der Schmetterlingsfauna.

Nördlich der Mürz, von Bruck bis Müzzzuschlag und darüber hinaus bis zum Semmering, herrscht Kalkgebirge vor, dieses weist in seinen Höhenzügen romantische Felsgebilde, Abstürze und Zacken auf, so die bekannte Raxalpe, Schneeberg, Veitsch, Hochschwab, die Hochgebirge von Tragöss, sowie den Reichenstein bei Vordernberg, dieser nicht mehr zum Mürzthal gehörig.

Südlich der Mürz trägt jedoch das Gebirge einen wesentlich anderen Charakter, dort erheben sich die runden Kuppen des Urgebirges; diese weisen meist eine geringere Höhe auf als ihre nördlichen Nachbarn, doch erreichen einige von ihnen eine bedeutende Höhe, so das aussichtsreiche Stuhleck, Pretulalpe, Teufelstein, Rennfeld u. a. m.

Ueppige Wiesen, abwechselnd mit Feldern finden sich im Tale und bei den zahlreichen Bauernhöfen; alles andere bedeckt Nadelwald, der bis zu einer Höhe von 1600 m hinaufreicht, oben immer kümmerlicher wird, um endlich ganz aufzuhören.

Hochwälder im eigentlichen Sinne finden sich nur in Herrschaftsbesitzen, während die Bauernwälder infolge fortwährenden Abhackens der Aeste zur Streugewinnung einen verwahrlosten Anblick bieten.

Fichte herrscht vor, dann kommen Lärche, Tanne und Kiefer, hie und da eine Eibe. Als einziger häufiger Laubbaum ist die Rotbuche im Nadelwald zu finden, sie bildet auch zusammenhängende Bestände, die Birke ist nach ihr der häufigste Laubbaum.

Im Tale finden sich Obstbäume, Eschen, Ahorn, Zitterpappel und Linden sowie Ebereschen, diese meist als Einfassung der Reichsstrassen.

Bei Krieglach fehlen: Eiche, Nuss- und Weissbuche, sie sind in nur wenigen Exemplaren in der weiteren Umgebung zu finden.

Von Strauchwerk wären zu nennen: Hasel, Berberitze, Grün- und Grauerlen, *Prunus padus*, Schlehe, Sahlweide und Weidenarten, hingegen fehlen: Pappel und Schwarzerle.

Den Boden der meist feuchten, von vielen Wasseradern durchzogenen Wälder bedeckt ein langes breitblättriges Gras, *Erica montana*, Heidelbeeren und an lichterem Stellen Preisselbeeren. In den oberen abgelegenen Regionen der Wälder sieht es oft wüst aus; zahlreiche Stämme, vom Sturm geknickt, liegen kreuz und quer übereinander, meist samt den Wurzeln hingeworfen, da dieselben auf dem felsigen Untergrund zu wenig Halt finden. Dieses Holz muss verfaulen, weil es sich als unrentabel erweist, die Stämme einzeln aus dem Walde ins Tal zu bringen. In diesen Wäldern ist soviel wie nichts zu finden.

Oberhalb der Waldregion gedeiht vorzugsweise die Zwergkiefer, hier Zerben oder Latschen genannt, dann die Grauerle.

Meine besten Fangplätze sind die Seitentäler, wo es auch in der heissesten Zeit schön kühl bleibt, dort findet man der grossen Feuchtigkeit wegen eine sehr üppige Vegetation, mannshohe Farren, dichtes Gewirr von grossen Blättern der Pestwurz und besonders schönes Moos.

Noch mehr aber als diese, besuche ich die zahlreichen Waldschläge, und die Hochgebirgsregion der Kalkberge, die zur Sommerszeit in einem wahren Blumenflor prangen; wer kennt sie nicht alle, die Zierden der Alpenmatten: die zahlreichen Enzianarten, Arnika, Kohlröschen, Edelweiss, Frauenschuh, die im Juni blühende wohlriechende gelbe Aurikel, hier „Petergstamm“ genannt, nebst einer Legion von anderen schönen Almbäumen. Die Alpenrose mit ihren leuchtend roten Blumenkelchen bedeckt ganze Flächen.

Aber nicht die höchsten Höhen der Berge erfreuen sich des Blumenschmuckes, diese sind mit sehr wenigen Ausnahmen steril und nur mit einem kurzen Rasen und Flechten bewachsen, sondern nur die ins Gebirge sich hinaufziehenden Hochtäler und Schluchten.

Dass mit den Blumen auch die Falterwelt wechselt, ist vorauszusehen. Während aber die Blumen, je höher, desto farbenprächtiger werden, ist dies bei den Schmetterlingen gerade umgekehrt der Fall, was man am besten an den Ereben bemerkt.

Anders sieht es auf den Höhen der Urgebirge aus, dort bietet sich dem Auge des Naturfreundes nur ein armseliges Blumenleben dar, nichts als kurzer Rasen, untermischt mit dürren Flechten, höchstens hie und da ein Alpenglöckchen, ein Fingerkraut nebst einer Anzahl von Beerenarten.

Das Gleiche lässt sich von der Fauna sagen, man kann all die Tausende von herumliegenden Steinen wenden, ohne auf besondere Käfer zu stossen, ich habe manchmal stundenlang diese Arbeit getan, ohne auch nur eine Raupe gefunden zu haben, doch entschädigt hier den wahren Naturfreund die weite friedlich schimmernde Hochfläche mit meist wunderschöner Aussicht.

Dies sind in kurzen Umrissen die Vegetationsbilder meiner näheren und weiteren Umgebung.

Dass die Falterwelt besonders in den Hochregionen eine wesentlich anders gestaltete sein muss als in der Ebene, ist selbstredend.

Es fehlen z. B. ganz: *Chrysorrhoea*, *dispar*, *Catocalen*, *Satyrus*arten, ausser *rubi* keine *Thecla*arten, *levana*, *pyri* usw., während anderswo häufige Sachen als *machaon*, *podalirius*, *neustria*, *pini* spärlich zu finden sind. Dagegen sind ziemlich häufig: *Ap. crataegi*, *versicolora*, *tau*, *dominula*, *apollo*, *v. bryoniae*, *lanestris*, *Cucullien* und *Aeronicta*-Arten.

Des fortwährend schlechten Wetters wegen konnte ich 1906 im Hochgebirge leider nur sehr wenig sammeln, ich fing in Mehrzahl nur: *v. bryoniae*, *Erebia stygne* O., *manto* Esp., *melampus* Fuessl, *apollo* und *mnemosyne*.

Im ganzen nördlichen und östlichen Steirerland sind mir nur zwei tätige Sammler bekannt, und diese sind weit von Krieglach entfernt, so dass ich auf mich selbst angewiesen bin; da mir auch nicht die Kenntnis der Fauna Steiermarks aus der Literatur bekannt ist, so heisst es selbst dazuschauen; ausser einigen Beiträgen zu Lokalfaunen, z. B. Graz, existiert bis heute noch nichts über die Landesfauna; glücklicher in dieser Beziehung ist das benachbarte Kärnten, dieses verdankt dem ausgezeichneten Entomologen Herrn Gabriel Höfner in Wolfsberg (Kärnten) eine umfassende und mit grossem Fleisse geschriebene Kenntnis der Landesfauna, welche wegen ihrer vielen biologischen und anderen wichtigen Mitteilungen die weiteste Verbreitung auch ausserhalb Kärntens verdient.

Ich schätze mich glücklich, mit zahlreichen erfahrenen Entomologen in schriftlichem Verkehre zu stehen und bedeutet es für mich immer ein besonderes Ereignis, wenn einmal ein Brief eines solchen Freundes in meine Einsamkeit dringt.

Und so gehe ich daran, meine während des ver-

flossenen Jahres pünktlich verzeichneten Funde, Freuden und Leiden niederzuschreiben, und gebe ich mich der Hoffnung hin, dass es mir auch fernerhin vergönnt sei, frohe Stunden, in Gottes freier Natur verlebt, an dieser Stelle wieder aufleben zu lassen.

Allen Entomologen ein fröhliches Bergheil aus der grünen Steiermark!

März:

7. Eine pini-Raupe unter Fichten gegraben. Sah heute viele rhamni, io, urticae etc. fliegen. Löwenzahn treibt hie und da schon junge Blätter. Es schlüpfen in der Küche elpenor.
11. Drei pinastri-Puppen unter Fichten gefunden.
15. Fuliginosa-Raupen verpuppen sich. Unter Fichtenbäumen gefunden: pinastri, pini-Raupen und eine caradrina-Raupe. Es blühen schon: Leberblümchen, Huflattich u. a. m. Fand Mittag eine grosse rubi-Raupe am Weg. Es schlüpfen in der Wärme: lanestris, camelina, ligustri, elpenor u. a. Zwei piniperda-Puppen gegraben. Unter der Rinde eines kranken Apfelbaumes fand heute fünf myopaeformis-Raupen, ziemlich gross.
17. Es blühen schon: Buschwindröschen, Helleborus, foetidus und niger, Primeln, Seidelbast u. a. m.
18. Die am 15. gefundene rubi-Raupe ist von Tachinen angestochen.
19. Es schlüpfen: piniperda und Cuccullia lucifuga. Nahm Kätzchen von Populus tremula nach Hause. An schattigen Stellen liegt noch viel Schnee.
22. Stellte dumi-Eier in die Sonne. In Espenzweigen fand ich in angeschwollenen Stellen der Zweige viele Larven des Aspenbockes.
26. Unter einem Steine fand ich ausser Wanzeneiern eine Puppe von Nemeobius lucina. Es schlüpfen: bucephala, ligustri.
28. Eine Eulenraupe (Caradrina alsines) unter einem Steine gefunden.
31. Es schlüpfen: Pygaera pigra und Sp. fuliginosa. Viel Schnee gefallen.

April.

1. Unter einem Steine fand ich eine Raupe von Ep. hyperanthus und an einem Sahlweidenzweige eine kleine Raupe von Ap. iris, unter der Rinde eines Fichtenstrunkes eine Raupe von A. villica.
3. Es schlüpfen: lanestris, Mam. pisi und Polia chiräupchen. Eine myopaeformis-Raupe verpuppt sich.
5. In hohlen Distelstengeln fand ich sehr viele Cocons einer Tapezierbienenart, ferner die kleine rötliche, mit dunkleren Warzen besetzte Raupe von Epiblema luctuosana. Dieselbe steckt in einem Cocon von Wurmmehl und scheint nichts mehr zu fressen als höchstens das Mehl. Sie befindet sich in den noch aufrechtstehenden Stengeln in einer Höhe von ca. 10—15 cm über der Erde. In umgefallenen Stengeln ist alles verfault. Ebenso fand ich in diesen Stengeln geschlüpfte ochracea-Puppen. Salix caprea blüht schon. Eine piniarius-Puppe, hier eine Seltenheit, unter einer Kiefer gegraben. Dumi-Eier fangen an zu schlüpfen.
8. An Erlen fand ich ein Eigelege von Og. antiqua. Grosser Frost. Einzelne Taeniocampa als: gothica, incerta und gracilis fliegen schon an den Sahlweidenkätzchen. Es schlüpfen Agl. tau. Beobachtete im Fressnitzgraben das erste tau-♀. Ebenso Br. parthenias und P. napi. An Erlenstengeln fand ich etliche kleine Raupen von Las. quercus v. alpina.
12. Taeniocampiden fliegen schon massenhaft. Ein tau-♀ 98 Eier gelegt, dieselben haben nicht die

schöne bunte Zeichnung, wie im Spuler zu sehen, sondern sind einfarbig braun und etwas eingesunken.

14. Heute schlüpfte die am 26. März gefundene lucina-Puppe. Ferner schlüpfen: Man thalassina, oleacea, Ac. tridens, fuliginosa und tau.
16. An einer warmen Lehne fand ich an einem Fleck 18 aulica-Raupen, ganz erwachsen, dann dominula, Las. quercus v. alpina, unter einem Steine fand ich eine schöne Puppe von Macroglossa tityus L.
17. Bemerkte an Birken und Linden viele der wolligen Eigelege des B. lanestris. Mittags gefangen: cardamines und sinapis gen. vern. lathyri Hb. und Thecla rubi. Es schlüpfen: Sora rubricosa F. und leucographa Tr.
19. An Crataegusbüschen fand ich eine Menge Raupen-gespinnste von Ap. crataegi, ebenso auch an Schlehen. Ein matronalis ♀ geschlüpft, dann pinastri, Deil. euphorbiae. Fing ein ♀ von Br. parthenias.
21. Heute mittag fand ich sowohl am gewöhnlichen als auch an dem weissgefleckten Lungenkraut eine Menge schöner Raupen, die sich als Pseudicia pu-siella Roem. entpuppten. Die Raupen sitzen an der Oberseite des Blattes, mehrere an einem Busch, und lassen sich bei Berührung herunterfallen\*). Tauer schlüpfen. Dumiraupen erste Häutung. Ebenso schlüpfen die antiqua-Raupen aus dem Ei. Ich fand noch ca. 40 aulica-Raupen und fand im Grase ein grosses pavonia ♀. Callophris rubi in Mengen an sonnigen Tagen.
23. Einen Brenthis dia gefangen. Ap. crataegi-Raupen machen die zweite Häutung durch. An Geissblatt fand ca. 12 Raupen von Boarmia repandata.

(Fortsetzung folgt.)

## Aufzeichnungen nach meinem entomologischen Tagebuche.

Von W. Roepke, Zürich.

II.

Also nochmals: die Hauptmomente für das Gelingen der Zucht dieser Bryophilentraupen sind folgende: Man trage nur ganz erwachsene Raupen ein, man gebe ihnen mit Algen bewachsene Steine und Sorge für ständigen Wechsel von trockener Wärme (Sonnenschein) und Nässe. —

Eingangs erwähnte ich, dass wir zwei Bryophilentraupen bei Zürich haben: raptricula und ravula. Erstere ist die häufigere, letztere ist bei weitem seltener. Raptricula züchte ich jedes Jahr immer in einiger Anzahl, ravula sind immer nur verschwindend wenige darunter. Es ist mir nun noch nicht gelungen, einen Unterschied bei den Raupen beider zu konstatieren, ich züchte die Falter beider Arten aus Raupen, die ich voneinander nicht unterscheiden kann. Wohl aber kann ich sie als Puppe bereits voneinander sondern. Die von raptricula ist lebhaft rotbraun, schlank und stielrund, die von ravula ist erstlich kleiner und zarter, von matt ockergelber bis hell ockerbrauner Färbung, etwas weniger schlank und dorsoventral, d. h. in der Richtung vom Rücken zum Bauch, etwas abgeflacht. Die Puppen beider sind ziemlich beweglich und haben einen schwachen bläulichen Anflug, wohl eine Wachs-ausscheidung, die sie eventuell gegen allzuviel Nässe schützen soll. Versucht man, die Puppen im Freien zu sammeln, so macht man schlechte Geschäfte, die

\*) Siehe die Bemerkung in: Frohaska, Beitrag zur Mikropidopterenfauna Steiermarks. Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark. Graz 1907.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Fritz

Artikel/Article: [Entomologisches Tagebuch 19-21](#)